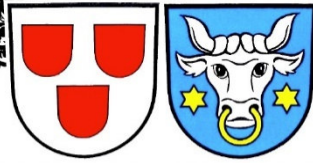




**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

„Auch Wasser wird zum edlen Tropfen, mischt man es mit Malz und Hopfen.“ – Vom Schiltacher „Bräuhaus“

Von Hans Harter

Im 19. Jahrhundert schossen Brauereien wie Pilze aus dem Boden, in Schiltach allein fünf: „Bierfritz“, „Aberle“, „Haist“, „Röble“ und „Kreuzstraße“, alle in Familienbesitz. Weil sie das kühle Nass selbst ausschenkten, waren sie zugleich Brauereiwirtschaften. An sie gibt es vielfältige Erinnerungen: Bierkrüge im Museum, das Schild des „Schwobe Karle“, der Name „Bierfritz“, mehrere alte Eiskeller, das sogenannte „Bräuhaus“ beim Friedhof.

Einer der ersten Schiltacher Bierwirte war Abraham Trautwein (1810-1880), gelernter Bierbrauer. Doch war das Brauen ein Wintergeschäft, wenn es für das obergärig hergestellte Bier die nötige Kühle gab. So ging Abraham vom Frühjahr bis Herbst zu den Flößern. Nach seiner Heirat mit der Bäckerstochter Katharina Koch 1837 übernahm er die „Bruck“, eine Branntweinschänke an der alten, noch hölzernen Stadtbruck (heute: Rondell).



Das „Bräuhaus“ am „kalten Rain“ (Hohensteinstraße 13)

Um aus ihr eine Bierwirtschaft zu machen, musste er das Bier ganzjährig ausschenken, was besondere Einrichtungen erforderte: Einen Weiher zum Ernten von Natureis wie den „Froschgraben“ und einen Felsenkeller, um es zu horten. In Eis gepackt, konnten die Bierfässer bis in den Sommer gekühlt und auch das gehaltvollere „Märzenbier“ angeboten werden. Seinen Keller ließ der Bruckwirt am Tiefenbächle in den Felsen hauen (heute: Tunnelfluchtstollen). Um 1841 errichtete er am „kalten Rain“ auch ein „Bräuhaus“ mit einem großen Gärkeller, wo 1848 der Braugeselle Abraham Aberle schaffte.

Neben der „Bruck“ als Bierwirtschaft bestanden die „besseren“ Weinlokale: Ochsen, Sonne, Krone und Engel. Wem es dort zu teuer war, ging zu einem der vielen Schankwirte mit Brennerei, um sich mit Branntwein zu trösten – „in großen Quantitäten, zu jeder Tageszeit“, wie es heißt. Um dem im ganzen Schwarzwald verbreiteten Schnapsen ein gesünderes „Volksgetränk“ entgegenzusetzen, wurden auch staatlicherseits Brauereien betrieben, so in Rothaus. Zugleich verbreitete sich das ganzjährige Bierbrauen.

1863 verkaufte Abraham Trautwein Eiskeller und Bräuhaus seinem Sohn Friedrich, ebenfalls Bierbrauer. Dieser erwarb auf dem Grün eine Schankwirtschaft, um „selbst gebranntes Bier auszuschänken und Branntwein und kalte Speisen zu verabreichen“. 1888 gingen Gaststätte und Bräuhaus an den Schwiegersohn, den Bierbrauer Karl Haist aus Freudenstadt, nach dem sie dann „Zum Haist“ hießen. Er versah das Bräuhaus mit einer Spritzeinrichtung, die bei nächtlicher Kälte Natureis erzeugte. Im Frühjahr war es dann „ein merkwürdiger Anblick, die kolossalen Eismassen neben grünen Matten und knospenden Bäumen zu sehen“, so „Der Kinzigtäler“ 1911. Über Töchter an die Familien Wolber, Günter und Hils vererbt, wurde die Wirtschaft 1934 zur Erinnerung an Haist in „Schwobe Karle“ umbenannt. Das Schild mit dem Brauereiwappen verweist auf die frühere Brautradition.

Inzwischen war die „Bruck“ abgerissen und an die neuerbaute Schramberger Straße verlegt worden. Heinrich Eyth hat sie noch gezeichnet, auch den Wirt, ein Schiltacher Original von 320 Pfund Gewicht. Auf seine Wirtschaft, „Schiltachs größten Schatz“, dichtete Gustav Eyth Abschiedsverse: „Du alte Bruck, wo ich so oft gesessen bin, bei Abraham und Katharin“. Über der Türe zur heutigen „Alten Brücke“ liest man noch: „Abraham. 1875. Trautwein.“



Bruckwirt Abraham Trautwein, von Heinrich Eyth, 1863. - Fotos: Harter

Die Erfolge der Bierwirte vor Augen, lernte auch Johann Friedrich Wolber von der äußeren Mühle Bierbrauer. Nach Wanderjahren in den USA, eröffnete er seine Brauereiwirtschaft 1857 in der Gerbergasse und nannte sie einprägsam „Bierfritz“. Als Eiskeller nutzte er ein altes Bergwerk im Hohenstein, wo die Inschrift „J. F. Wolber 1866/1897“ ebenfalls an die Hochphase der Schiltacher Hausbrauereien erinnert.

Ihr Ende kam durch den 1. Weltkrieg und die Inflation: Sie gaben auf, das Haist'sche Bräuhaus wurde verkauft und zum Wohnhaus umgebaut. Bier lieferten jetzt Großbrauereien, ohne jedoch den alten Brauerspruch zu vergessen: „Auch Wasser wird zum edlen Tropfen, mischt man es mit Malz und Hopfen.“

*Dieser Bericht erschien erstmals am 29. April 2022 im „Offenburger Tageblatt“
und am 17. Dezember 2022 im „Schwarzwälder Bote“*